eine kolossale Summe. Aber in Wirklichkeit wollen diese Millionen nicht mehr „viel“ bedeuten. In der deutschen Reichsbank wurde soeben der Geldvorrat festgestellt; er war so groß, wie nie zuvor, nämlich 843 Millionen Mark, bereit zum Auszahlen an einer einzigen Stelle . . . Da merkt man erst, was heute viel Geld bedeutet.

— **Kurz und erbaulich** ist eine weimarische Regierungsverordnung vom Jahre 1736, die den „Hamb. Nachr.“ zufolge lautet: „Das vielfache Raisonieren der Untertanen wird hiermit bei halbjähriger Zuchthausstrafe verboten und haben die Beamten solches anzuzeigen. Maßen das Regiment von Uns und nicht von den Bauern abhängt und wir keine Raisoneurs zu Untertanen haben wollen.“

— Ein „Witz“ trug einem Studenten in **Breslau** eine Woche Gefängnis ein. Er hatte an die Paketfahrt-Gesellschaft eine mit dem Namen eines anderen Studenten unterzeichnete Postkarte geschrieben, worin um Abholung von 34 großen Kisten ersucht wurde. Das Gericht erblickte hierin eine Urkundenfälschung. Die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Der 22jährige Arbeiter Franz Thomas in Friedland bei **Breslau** erschlug seine Geliebte, schleppte die Leiche auf den Stallboden und zündete dann den Stall an, um sein Verbrechen zu verdecken. Allein die Nachbarn löschten den Brand und fanden die Leiche. Thomas wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Körner** hat ein Fiasko erlebt. Der brave sächsische Justizrat zog ohne die kleine Prinzessin von Florenz heim. Seine Niederlage konnte gar nicht größer sein. Körner ist, wie seine Umgebung mir versichert, so schreibt der Berichterstatter des „B. Tagbl.“, vollständig zusammengeklappt und von der übergroßen, ach Gott so vergeblichen Arbeit und den Nachtwachen so erschöpft, daß er zunächst zur Erholung nach Pegli geht. Montag wird er mit dem König konferieren und ihm die wunderbaren Ergebnisse seiner Expedition unterbreiten. Wie die Verhandlungen von der Gegenpartei geführt wurden, ist sehr erbaulich zu hören. Als der schweizerische Ständerat Advokat Lachenal Körner zu konzilianten Schritten zu bewegen suchte, durch die die Affäre doch im Handumdrehen und ohne Skandal beseitigt worden wäre, erwiderte, wie ich von genau informierter Seite höre, Körner mit germanischem Mannesstolz: „Ich habe die Order meines Königs auszuführen. Sie als Republikaner ahnen nicht, was das bedeutet.“ Justizrat Körner beharrte, was ein schwerer Fehler war, mit größter Hartnäckigkeit auf seinem Standpunkt daß der Wille des Königs von Sachsen auch in Florenz unbedingt maßgebend sein müsse. Leider bedachte er nicht, daß Florenz nicht in Sachsen liegt, und daß sein schroffes Vorgehen nur Wasser auf die Mühle der Montignoso-Partei lieferte, die, weil eine Dame im Spiele, die stets ritterlich gesinnte sentimentale öffentliche Meinung Italiens gänzlich für sich gewonnen hat. Angesichts dieser Vorgänge möchte man fast so vermessen sein, an dem altberühmten Dogma zu zweifeln, daß die Sachsen „helle“ seien.

— **Der unglückliche Sieger.** Der Sieger von Port Arthur General Nogi, ist nach einem Bericht der Times vielleicht der unglücklichste Mann ganz Japans. Er hat seine beiden einzigen Söhne verloren, auch sein Neffe, der der Erbe seiner Titel und seiner Stellung werden sollte, ist ihm entrissen worden. Eine tragische Einsamkeit umgibt den gefaßten Mann, dem man auch bei der furchtbarsten Nachricht keine Bewegung anmerkte. Doch seine vertrauten Diener und Offiziere seines Stabes haben beobachtet, wie er manchmal nachts dasitzt, wenn er sich allein und unbeobachtet glaubt, den Kopf in die Hände gestützt, von der Schwere seines Schicksals gebrochen, während ihm die Tränen durch die Finger rinnen. Man spricht davon, daß der Kaiser ihn aus dem Felde abberufen wird und ihm die Erziehung der drei kleinen Söhne des Kronprinzen übertragen will.

Die Heimatlosen. Seit Amerika die Bestimmungen über die Einwanderung immer mehr verschärft, spielen sich regelmäßig an Einwanderungshafen z. Neuyork die erschütterndsten menschlichen Tragödien ab, und die Baracken auf Ellis Island, wo die von den Behörden Zurückgewiesenen provisorisch untergebracht werden, stehen selten leer. Vor einiger Zeit wurde ein Trupp dieser Unglücklichen, die, mittellos und darbend, ihren Fuß nicht hatten auf das amerikanische Festland setzen dürfen, von einem Schiff der Cunard-Linie, der „Carpathia“ an Bord genommen um nach Europa zurückgebracht zu werden. Als der Dampfer, der zwischen Neuyork und Fiume kursiert, in letzterem Hafen die in Amerika unerwünschten Auswanderer an Land setzen wollte, wurde dies von seiten der Regierung verboten. Es blieb dem Kapitän nichts übrig, als die Leute, etwa 200 an der Zahl, an Bord zu behalten; und als das Schiff abermals mit 1800 Auswanderern seine Fahrt nach Neuyork antrat, befanden sich die Zurückgewiesenen unter ihnen. Natürlich machten sie bei ihrer zweiten Ankunft in Neuyork noch mehr den Eindruck, daß sie keine nützlichen amerikanischen Bürger werden könnten, und wurden jetzt noch schroffer abgewiesen. Wiederum liegen sie jetzt in den Baracken von Ellis Island; doch werden sie nunmehr auf einem englischen Dampfer nach Liverpool gebracht werden, wo ihrer Landung bei der großen Liberalität der bisherigen englischen Einwanderungsgesetze kein Hindernis in den Weg gelegt werden dürfte, so daß nunmehr der britische Steuerzahler für ihre Existenz sorgen kann.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber A. Eppig u. W. Rundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teschmann, Emmendingen.

Wer Dienstmädchen, Knechte, Hausknechte, Feldarbeiter, Laufburschen, Zimmermädchen, Handwerker und Lehrlinge sucht, wer Geld auszuleihen hat oder zu leihen sucht, wer ein Hofgut, ein Haus, Feld, Wald und anderere Liegenschaften zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, wer Stellung sucht u. s. w. **Der** erreicht seinen Zweck am schnellsten und besten bei billigstem Preise, wenn er dies in den

Breisgauer Nachrichten
in
Emmendingen,
gelesenste Tageszeitung in den Aemtern Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Kenzingen und Waldkirch bekannt macht. Probenummern, Verbreitungsübersicht und Preise stehen gern zu Diensten.

Bekanntmachung.

Das Ersatzgeschäft pro 1905 betr.

1. Das diesjährige **Ersatzgeschäft** (Musterung und Losung) für den Aushebebezirk Ettenheim findet im Rathaus dahier wie folgt statt:

Donnerstag, den 9. März l. Js., von vormittags 8 Uhr an,
Freitag, den 10. März l. Js., von vormittags 8 Uhr an,
Samstag, den 11. März l. Js., von vormittags 8 Uhr an.

2. Zur Musterung haben zu erscheinen am:

Donnerstag, den 9. März l. Js., vormittags 8 Uhr,

und zwar aus den Gemeinden **Altdorf, Dörlinbach, Ettenheim, Ettenheimmünster, Grafenhausen, Kappel und Kippenheim**

a) sämtliche Militärpflichtige der Altersklasse 1885,

b) alle Militärpflichtige früherer Jahrgänge — einschließlich der verfügbar gebliebenen —, welche noch keine endgiltige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben oder von der Gestellung zur Musterung ausdrücklich entbunden worden sind;

Freitag, den 10. März l. Js., vormittags 8 Uhr,

die Mannschaften a und b (siehe oben) aus den **übrigen** Gemeinden des Amtsbezirks.

Die Pflichtigen älterer Jahrgänge haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Pflichtige, welche zur Musterung nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Auch können sie durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden.

Wer sich der Gestellung böswillig entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt. Er kann außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht; dagegen ist aber auch eine Gestellung in einem anderen Musterungsbezirke als in demjenigen, in welchem sich der Militärpflichtige zur Stammrolle angemeldet hatte (§ 25, 2, 4 und 26, 2 Wehrordnung) nur ausnahmsweise zulässig, wenn Militärpflichtige ohne ihr Verschulden an der Teilnahme an dem in ihrem Musterungsbezirk stattgehabten Musterunggeschäft verhindert waren.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Dasselbe ist durch das Bürgermeisteramt zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Militärpflichtige, welche sich auf äußerlich nicht sichtbare Gebrechen berufen, haben dies rechtzeitig vor der Musterung unter Bezeichnung der Nachweise dafür bei uns anzumelden.

Insbesondere hat, wer an Epilepsie zu leiden behauptet, drei glaubhafte Zeugen dafür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

Die Losung und die Verbescheidung der Reklamationsgesuche finden statt am:

Samstag, den 11. März l. Js., vormittags 8 Uhr.

An der Losung nehmen Teil:

a) Die Militärpflichtigen der Altersklasse 1885, soweit dieselben nach dem Ergebnis der Musterung zur Losung zugelassen werden.

b) Militärpflichtige älterer Jahrgänge, welche ohne ihr Verschulden nicht gelost haben. Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen zur Losung überlassen. **Für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost.**

Die Bürgermeisterämter haben vorstehende Bekanntmachung alsbald in ortsüblicher Weise zu verkünden.

Denselben wird außerdem ein Verzeichnis der Militärpflichtigen, welche zu der Musterung vorzuladen sind, mit Angabe der Zage, an welchem die Pflichtigen zu erscheinen haben, zugehen. In Fällen, in welchen die Vorladung dem Militärpflichtigen nicht persönlich gegen Unterschrift eröffnet werden kann, ist solche den Verwandten, Dienst- oder Fabrikherrn zu eröffnen.

Die geschehene ortsübliche Verkündigung und die persönliche Vorladung der Pflichtigen **alsbald auf dem vorgenannten Verzeichnis zu beurkunden und letzteres sodann ohne Verzögerung anher einzusenden.**

Die Herren Bürgermeister (oder deren Stellvertreter) haben dem Ersatzgeschäft an demjenigen Tage, an **welchem die Militärpflichtigen aus ihren Gemeinden gemustert werden, anzuwohnen; am Samstag, den 11. März,** haben nur diejenigen Herren Bürgermeister zu erscheinen, aus deren Gemeinden Reklamationsgesuche zur Verbescheidung gelangen.

Ettenheim, 16. Februar 1905. Großh. Bezirksamt:
Sternberg.

100 Zimmer-Einrichtungen
enthalten meine Catalage
Freiburg i. B. F. Scherer.

Heute frischen
ff. Seelachs u. Schellfische
Karl Schmidt, Emmendingen,
Hochburgerstraße. 107

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Einem tit. Publikum von Emmendingen und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage ab die seither von Herrn **Valentin Kriechbaum** zur Sinnerhalle hier betriebene

Sodawasser- und Limonadenfabrik

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch Lieferung nur guter Ware in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Achtungsvollst
Johann Colautti,
Südfrüchtehändler.

Emmendingen, den 20. Februar 1905.

Fabrikation und Lager in der Sinnerhalle.
Verkaufsstelle am Bahnhof. 621

Geschäfts-Empfehlung.

Teile hiermit einem verehrten Publikum von Emmendingen und Umgebung mit, dass ich am hiesigen Platze eine

Gypserei

eröffnet habe und empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Uebernahme ganzer Neubauten.
Ich bitte um geneigten Zuspruch und zeichne

Achtungsvollst
645 **Rudolf Weichner**
Markgrafenstrasse 29.

Emmendingen, den 21. Februar 1905.

Herren- u. Damen-Friseur
Perückenmacher
Karl Unverzagt
Merianstr. 12 Freiburg i. B. Merianstr. 12.
Empfehle mich zur
Anfertigung moderner Haararbeiten:
Perücken, Toupet, Scheitel, Zöpfe, sowie die **neuesten Ettenfrisuren,** unter Garantie für saubere Arbeit und gutes Passen.
Reparaturen an Haararbeiten prompt und billig.
Als schönstes und sinnreichstes Geschenk
bringe ich meine von **eigenem Haar** nach **jedem Muster** angefertigten **Haar-Uhrketten, -Broschen, -Ringe** und **-Armbänder** in Empfehlung. **Puppenperücken** werden in jeder Größe und zu den billigsten Preisen angefertigt. 164

Geldlotterie
zur Erbauung einer kath. Pfarrkirche in **Zell a. W.**
1 Haupttreffer Mk. 20000.—
2 do. à „ 3000.—
2 do. „ „ 2000.—
3 do. „ „ 1000.—
10 do. „ „ 500.—
u. s. w. u. s. w.
Ziehung am 28. Februar.
Lose à Mk. 2.— nach auswärts franko gegen Einsendung von Mk. 2.10 (am besten per Postanweisung, da nur 10 Pfg Porto) empfiehlt die **Geschäftsstelle der Breisgauer Nachricht.** Emmendingen.

Agenten
für Lebens-, Volks-, Kaufsteuer- und Unfallversicherungen werden überall an jedem Orte gegen hohe Provision angestellt.
Offerten sind unter **M. Nr. 625** an den Verlag d. Bl. einzusenden.

Schneidergesuch.
Ein jüngerer Schneider findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Chr. Hauser,** Schneidermstr., Emmendingen.

Ein tüchtiger
Knecht
findet sofort Stelle. 624
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Geld-Darlehn 1of. zu 4,5,6 Proz. an Jed. jede Höhe a Schuldscheln, Wechl., Polis.,Lebensdarl.,Hypothek.,Ratenabzahl. G. Hüpfeldl, Berlin W.35, Rieck.

Freundl. Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör A für sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. 639
Lammstraße 15,
Emmendingen.

Moderne 5 Zimmer-Wohnung
versetzungshalber auf 1. April d. J. zu vermieten. 574
Anzusehen nachmittags 2—5.
Eisenbahnstraße 11,
Emmendingen.

Wohnung
mit 2 großen Zimmern, Küche, Garten und Zubehör auf 1. April zu vermieten. 634
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Verlaufen
ein halbjähriger, schwarzer
Spitzhund
mit weißen Fäßen. Der Aufnahme ist Retro. Gegen Belohnung abzugeben bei
Otto Fortwängler
Decklingen. 644

Berichterstatter.
Wir suchen in
Kolmeil und Oberbergen
je einen federgewandten Herrn als Berichterstatter und bitten um gefl. Angebote.
Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Auflage 6220 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 50 Pfg. pro Monat.
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 47 — Emmendingen, Freitag 24. Februar 1905 — 39. Jahrgang
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

24. Februar (kath. und evang.: Matthias.

1887. Erster Reichstag des Norddeutschen Bundes durch König Wilhelm I. in Berlin feierlich eröffnet.

Deutschland und die Balkanstaaten.

In der „N. Fr. Pr.“ erzählt jemand aus Belgrad allerlei Dinge, die darauf berechnet sind, die Serben gegen die deutsch-bulgarischen Beziehungen mißtrauisch zu machen. Der freundliche Empfang des Fürsten Ferdinand in Berlin wird als Bewährung eines politischen Rückhalts an Bulgarien zur Durchführung einer von Serbien unabhängigen, vielleicht auch gegen Serbien gerichteten Politik, angeschwärzt. Offenbar hat man es bei diesem Hetzverfuch nicht mit der Ueberzeugung irgendwie zu beachtender serbischer Politiker, sondern mit einem Ausfluß übler Laune darüber zu tun, daß Deutschlands Beziehungen zu den Balkanstaaten, wie zu Bulgarien, auch zu Rumänien und Serbien, vornehmlich infolge der neuen vertragsmäßigen Sicherstellung der Handelsbeziehungen, lebhafter geworden sind und noch werden können. Der aus Belgrad schreibende Mißvergnügte der „N. Fr. Pr.“ spricht von einer „Intervention“ Deutschlands, die er mit der mazedonischen Frage in Verbindung bringen möchte. Selbstverständlich ist dies, so wird der „Südd. Reichsk.“ aus Berlin geschrieben, ein leeres Gerede, das wohl auf die unter der Reformarbeit für Mazedonien in erster Linie beschäftigten Mächte denunziatorisch wirken soll. Bei der Zurückhaltung der deutschen Politik in den mazedonischen Angelegenheiten kommen solche Insinuationen nicht verfangen. Andererseits hat aber das viel mißbrauchte Wort von den Knochen des Pommerschen Grenadiers im Munde seines Urhebers nie die Bedeutung einer Negation der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands auf der Balkanhalbinsel haben sollen. Diese Interessen haben sich allmählich, unabhängig von politischen Tendenzen, herausgebildet und sind weiterer Entwickelung fähig. Sie erfordern glücklicherweise nicht, daß man von Berlin aus eine Balkanregierung gegen die andern in den Harnisch bringt, sie können vielmehr bei gleichmäßig freundlichen Beziehungen des Reiches zu den verschiedenen Staaten im Südosten Europas und auf der Grundlage einer friedlichen Fortbildung der Verhältnisse des näheren Orients am sichersten gedeihen.

Die Ermordung des Großfürsten Sergei.

Ein Augenzeuge der Ermordung des Großfürsten Sergei hat dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in Petersburg folgende Schilderung des Ereignisses gegeben:

„Der Senatsplatz sah verlassen und öde aus, als ich ihn kurz nach 3 Uhr betrat. Der Schnee war schmutzig, das Wetter ungemütlich und Straßenreiniger damit beschäftigt, das Eis von dem Fußwege zu kratzen. Es fiel mir nichts besonderes auf und ich hatte nicht einmal den Wagen des Großfürsten gesehen, der an mir vorbeigefahren sein muß, als mich plötzlich eine furchtbare Explosion fast betäubte. Es konnte ein Kanonenschlag oder auch eine Bombe gewesen sein. Ich fühlte die Erschütterung nur für einen Augenblick und bemerkte sodann, daß eine gelbliche Rauchsäule von der Straße aufstieg. In der nächsten Nähe des Arsenals klirrte es, wie von zerbrochenen Fensterscheiben. Darauf erschienen einige Menschen auf dem Platz, blieben stehen, sahen sich um und liefen dann auf eine schwarz und rote Masse zu, die ich bisher noch nicht bemerkt hatte. Ich beeilte mich und sah, wie der vordere Teil eines Wagens mit einem Rade von einem zuckenden und blutigen Pferde gezogen wurde. Der Eindruck dieses Bildes war unheimlich, wie ein böser Traum. Das Pferd stand still, schwankte und brach tot zusammen. Die schwarze und rote Masse bestand aus Wagentrümmern und aus menschlichen Körperteilen. Der Rumpf, der Kopf, die Beine und die Hände lagen verstreut und alles war mit Blut bedeckt. Mittlerweile waren mehr Personen am Rande des Platzes erschienen und liefen auf die Gruppe zu, die sich gebildet hatte. „Was ist geschehen?“ — „Der Großfürst ist durch eine Bombe getötet worden!“ — „Wer hat das getan,“ — „Studenten!“ — „Fangt die Mörder! Schlagt sie tot! Ergreift die Studenten!“ — Auch die Polizei erschien bald auf dem Platze und mit ihr die Detektives, deren besondere Aufgabe es war, über die Sicherheit des Großfürsten zu wachen. Sie beugten sich über die schwarz und rote Masse, die merkwürdig kontrastierte mit dem schmutzigen Schnee, und einige von ihnen machten das Zeichen des Kreuzes. Mittlerweile bewegte sich in der Nähe des Nikolskikotores eine Gruppe von Menschen, die zumeist aus Polizisten bestand, unter Geschrei und Getümmel. In ihrer Mitte war ein schwarz gekleideter junger Mann, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte. Er gestikulierte, wie Italiener zu tun pflegen. Die Leute sagten, es sei ein Student, der die Bombe geworfen habe, und den man zusammen mit 2 anderen Studenten verhaftet habe. Einiges von dem, was erzählt wurde, war Erfindung. Die Polizei, die die Ueberreste des Großfürsten umsorgt hatten, mußte respektvoll vor der Großfürstin Sergei Platz. Ohne Hut, mit einem Pelzmantel, den sie schnell um die Schulter geworfen hatte, war die hohe Dame aus dem Palast gestürzt und kniete jetzt in dem schmutzigen Schnee vor der kopflosen Leiche ihres Gemahls, dessen Uniform zerfetzt war und dessen abgerissener linker Aermel neben dem blutigen Halsstumpf lag. Die Polizei verdeckte die Gestalt der Großfürstin vor den Augen des Publikums. Bald darauf kamen Offiziere. Sie sammelten die Leichenteile, legten sie auf einen Mantel und legten sie auf einer Bahre nach dem Palast bringen. Die Bombe war mit Nägeln gefüllt. Sie wurde auf 15 Schritt Entfernung geschleudert. Außer dem Großfürsten war nur noch der Kutscher getroffen worden. Er hatte Wunden am Rücken und am Kopf. Er hielt noch krampfhaft die Zügel gefaßt, als man ihn herunterhob, um ihn ins Hospital zu tragen. Ein Diamantring des Großfürsten wurde in der Nähe der Leiche gefunden. Etwas weiter entfernt lag ein anderer Ring, aus dem durch die Gewalt der Explosion der Stein herausgetrieben worden war. Die Klinke der Wagentür war etwa 200 Schritte weit geschleudert worden. Erst am folgenden Tage fand man die Zigarrentasche des Ermordeten in dem Schnee.

Stössel im Lichte der Wirklichkeit.

Der vielgefeierte „Held von Port Arthur“ war nicht beliebt. Die russischen Offiziere, die ich in Nagasaki sprach, meinten sogar, das Hauptverdienst der Verteidigung sei nicht sein, sondern der beiden Generale Smirnow und Kondratenko, dessen Tod allgemein beklagt wurde. Das Verhältnis zwischen den Offizieren überhaupt, speziell zwischen den Infanterieoffizieren und den Seeoffizieren, die nach Aufgabe der Flotte an der Landesverteidigung mithalfen, war kein gutes; es gab fortwährend Reibereien und das ging bis zum Revolver! Man sollte das angesichts der gemeinsamen Lage nicht für möglich halten.

Stössel ist ein arger Deutschenhasser, und die zahlreichen Deutschen, die in Port Arthur ihr Geschäft betrieben, hatten viel von seinen Plackereien zu leiden. Wenn er mit seinem Adjutanten und seiner Eskorte von vier Kosaken durch die Straßen ritt, kam es vor, daß ein Deutscher, mit den Landessitten unbekannt, ihn nicht grüßte. Die wurden vom Gaul herab angeschnauzt: „Wer bist du? Wo bist du beschäftigt?“ usw. Einer, der sich in geschäftiger Eile erkühnte, einmal zwischen ihm und jenem zehn Meter hinter ihm reitenden Adjutanten den Straßendamm zu kreuzen, wurde sofort in Arrest gesteckt. Ein armer Teufel von Photograph, österreichischer Abkunft, erst seit kurzem in Port Arthur ansässig, hatte das Pech, bei der Aufnahme einer Gruppe im Hintergrunde einen Berg mit auf die Platte zu bekommen, was man hier von den Leuten aus Port Arthur erfährt, entspricht doch nicht dem Bilde, das man sich allgemein von ihm gemacht hat. Die Wirklichkeit ist eben stets anders als das Ideal.

Auch von Frau Stössel hat man sich eine Vorstellung gemacht. Die Wirklichkeit ist eben stets anders als das Ideal.

Der Untersuchungsrichter.

Roman von Heinrich Konrsfeld.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In den weichen Zügen der Frau Staatsanwalt prägte sich Mitleid aus; ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Aber was soll denn geschehen?“ jammerte sie, während der Staatsanwalt dabei stand und nichts zu tun wußte, als stumm seine Rechte gegen die Stirn zu pressen und düster, ratlos zu Boden zu starren.

„Ich — es ist ja noch nicht ausgeschlossen,“ stammelte der junge Offizier, „daß die Sache nicht so schlimm verläuft, daß ich gesund und unversehrt zurückkehre —“

„Aber wenn Sie nicht zurückkommen?“

Paul Deinhard hatte noch keine Zeit gehabt, zu antworten, als sich die Tür öffnete und Hildegards fröhliches, strahlendes Gesicht in der Oeffnung erschien. Es ging wie ein Ruck durch die anderen und jeder bemühte sich, möglichst unbefangen zu blicken. Als Hildegard ihren Bräutigam gewahrte, kam sie rasch näher.

„Da bist Du ja schon!“ rief sie freudig und hing sich an seinen Arm. „Ich habe Dich ja garnicht kommen hören. Sie blickte halb verschämt, halb kokett. „Hast Du gehört?“

Paul Deinhard nickte und bemühte sich zu lächeln.

„Freilich. Es war wunderschön.“

Ein Freudenschimmer lief über ihr Gesicht.

„Wirklich, Paul? Gefiel es Dir? Nicht wahr, es ist ein wunderhübsches Lied.“ Und sie trällerte errötend:

„Sie, schon fliehet des Winters Nacht,
In dem Hain ist der Lenz erwacht.“

Der Leutnant heftete rasch einen verstohlenen, halb ängstlichen, halb dringlich bittenden Blick auf seine Schwiegereltern. Dann faßte er seine Braut unter den Arm.

„Das mußt Du mir noch einmal singen, Hilde. Bitte, bitte!“ Und er führte sie in das Nebenzimmer.

Staatsanwalt Selling stöhnte auf und fuhr sich mit beiden Händen verzweiflungsvoll in das Haar. Seine Gattin ließ sich erschüttert in den nächsten Sessel sinken, verbarg ihr Gesicht in den Händen und ließ ihren Tränen freien Lauf. So verstrich eine dumpfe, bange Viertelstunde, ohne daß zwischen den beiden, ganz ihrem Schmerz Hingegebenen ein Wort gewechselt worden wäre. Plötzlich hörte sie die Flurklingel auf, deren Gelüut abermals grell in das Zimmer klang. Gleich darauf näherten sich schwere, auffallend langsame Schritte der Tür und ein paar Sekunden später trat Landrichter Deinhard ins Zimmer.

Der Eintretende sah erschreckend bleich aus; sein Antlitz trug deutlich die Spuren der furchtbaren seelischen Kämpfe, in denen er den ganzen Tag über gerungen hatte. Seine Bewegungen zeugten von starker Ermüdung und Abgespanntheit; nur seine Augen flackerten lebhaft. Der Staatsanwalt reichte ihm mit resignierter Miene die Hand.

„Ist mein Bruder —?“

Eine Bewegung des Staatsanwalts unterbrach den Sprechenden. Er deutete nach der Tür des Nebenzimmers und riet pantomimisch zur Vorsicht.

„Alle meine Bemühungen waren vergebens“, flüsterte er dem Landrichter zu. „Ich habe mit Wrede gesprochen —“

Der Landrichter trat einen Schritt zurück und sah den Sprechenden mit großen, erschreckten Augen an.

„Mit Wrede,“ Die Worte kamen mühselig über seine Lippen. „Wann?“

„Es mag zwei Stunden her sein oder auch länger. Der Mensch war unerbittlich. Von da ging ich zu Pauls Regimentskommandeur. Ebenso vergebens!“

Frau Selling machte eine entschlossene Bewegung.

„Wir müssen es Hilde sagen,“ meinte sie. „Vielleicht gelingt ihr, was wir anderen uns vergeblich bemüht haben, von Paul zu erreichen.“

Der Landrichter streckte abwehrend seine Rechte aus.

„Ich bitte, gnädige Frau . . . Wollen wir nicht lieber noch einmal gemeinschaftlich überlegen, bevor wir uns zu diesem äußersten Mittel entschließen? Bedenken Sie, wie furchtbar die Ahnungslose erschrecken wird!“

Die Frau Staatsanwalt stöhnte und sank in ihren Sessel zurück. Auch Staatsanwalt Selling seufzte. Der Landrichter starrte mit seinem bleichen, zuckenden Gesicht wie geistesabwesend in den hellen Lampenschein. Von nebenan drang die jubelnde Stimme der Singenden herein.

„Ich denke,“ fuhr der Staatsanwalt plötzlich aus seinem dumpfen Brüten auf, „es bleibt uns vorläufig nichts weiter übrig, als wenigstens zu versuchen, die Sache zum Ausschub zu bringen. Wissen Sie,“ wandte er sich zu dem Landrichter, „auf wann der Zweikampf angesetzt ist?“

Der Landrichter war augenscheinlich in so tiefe Gedanken versunken gewesen, daß er die an ihn gerichtete Frage gar nicht verstanden hatte. Er schrak bei der Anrede des Sprechenden sichtlich zusammen. Staatsanwalt Selling mußte seine Frage wiederholen.

„Auf morgen früh halb acht Uhr,“ antwortete Herbert Deinhard.

„Gut!“ Der Staatsanwalt erhob sich. „Ich werde sogleich Vorkehrungen treffen, daß einige Polizeibeamte sich morgen in aller Frühe vor Wredes Wohnung postieren und den Assessor überall hin begleiten und erforderlichenfalls einschreiten.“

Landrichter Deinhard machte eine Bewegung, als wollte er den Aufstehenden zurückhalten, nickte aber dann und stimmte mit leiser Stimme zu: „Das ist das Einzige, was vorläufig geschehen kann.“

Der Staatsanwalt reichte dem Landrichter die Hand.

„Sie bleiben doch noch?“

Herbert Deinhard hatte noch keine Antwort gegeben, als das nervenfolternde „Rrrr“ der elektrischen Klingel sie zusammenschrecken machte. Eine Minute später öffnete das Dienstmädchen die Zimmertür.

„Es ist ein Polizeibeamter da,“ meldete sie, „der dem Herrn Staatsanwalt eine dringende Meldung zu machen hat.“ Staatsanwalt Selling schüttelte mit der geübten Selbstbeherrschung des verantwortungsvollen Beamten alle Familiensorgen von sich ab und rechte sich straff in den Schultern.

„Führen Sie den Beamten herein!“ gebot er.

Ein uniformierter Polizeibeamter trat ein. In strammer Haltung an der Schwelle stehenbleibend meldete er: „Herr Polizei-Kommissar Dietert läßt dem Herrn Staatsanwalt melden, daß am Markt Nummer 4 ein Mord stattgefunden hat.“

(Fortsetzung folgt.)

macht, die von der Wahrheit stark abweicht. Frau Stössel würde jeden, der sie zu Gesicht bekommt, stark enttäuschen. Die mittelgroße, etwas starke Frau, ohne Taille, ohne Korsett, in schlecht sitzendem Gewand, mit einem geschmacklosen Hut und roter Blume auf dem Kopfe, einem schwarzen Schleier vor dem Gesicht, der im vorigen Jahrhundert vielleicht einmal weiß gewesen ist, mit Männerstiefeln an den Füßen, würde niemand für die Heldenfrau des großen Generals halten. Sie hat den Typus einer richtigen Russin von nicht gerade hoher Abkunft, und charakteristisch sind einzelne Züge, wie sie sich um ihre Kinder kümmerte. Als sie einmal mit ihren Kleinen einen Laden betrat, um ihnen Schuhe zu kaufen, wurden ihr zuerst zur Probe einige gereicht, die zu groß waren. Der Verkäufer machte sich daran, kleinere, passende zu suchen, was keine Umstände machte; aber Madame Stössel meinte: Nitschewo, es sei schon gut. Als sie den Kindern die alten Schuhe auszog und die neuen ansteckte, sah man, daß die armen Würmer keine Strümpfe trugen! Wie die Märchen entstanden sind, daß sie sich so eifrig um die Krankenpflege gekümmert habe und beim Aufsuchen von Verwundeten selbst verwundet worden sei, weiß kein Mensch; wahr ist, daß sie ein gutes Herz hat und manchem armen hungernden Soldaten Geld und anderes zusteckte. Verwundet worden ist sie nie, dagegen hat Stössel dreimal kleine, aber ungefährliche Granatsplitter in die Schulter und das Bein bekommen. (Berl. L.-A.)

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 23. Februar 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der zu den Handelsverträgen eingebrachten Resolutionen. Die Blell'sche Resolution betr. Errichtung einer Zenralstelle für Zölle usw. begründet

Abg. Kämpf (frs. Vp.). Er plädiert namentlich für die Schaffung einer Einheitsbehörde zur Entscheidung von Zollstreitigkeiten.

Staatssekretär Stengel bemerkt, daß vorbereitende Schritte zu einer Revision des Zollgesetzes im Gange seien, daß aber die Prüfung des umfangreichen Materials noch geraume Zeit in Anspruch nehme. Alsdann geht er auf die einzelnen Punkte der Resolution ein. Das Verlangen nach Verantwortlichkeit für die Zollbehörden gehe über die Ausführungsbestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches hinaus. Gegen die richterliche Reichs-Zentralstelle, Punkt 2 der Resolution, habe sich der Bundesrat bisher immer ablehnend verhalten. Gleichviel, ob die Resolution angenommen würde oder nicht, die Regierung werde bestrebt bleiben, möglichst bald eine Revision des veralteten Zollvereinsgesetzes herbeizuführen.

Nach weiterer Debatte wird die Resolution Blell auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Sodann wird die Resolution Graf Kanitz (kons.) zur Beratung gestellt.

Abg. Graf Kanitz (kons.) befürwortet dieselbe. Zur Begründung weist er auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß noch enorme Mengen Getreide usw. noch vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge importiert werden würden, wenn nicht jene Zollkredite schon am 1. Juni d. J. aufhörten.

Abg. Spahn (Zentr.) beantragt, diese Resolution an eine Kommission zu verweisen.

Die Abstimmung, die nun hierüber vorgenommen wird, ist auf Antrag Singer (Soz.) eine namentliche. Abgegeben werden nur 141 Stimmen, 95 mit ja, 46 mit nein. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Vizepräsident Paasche beraumt die nächste Sitzung auf einhalbe Stunde später mit der Tagesordnung Postetat an.

In der um 4.15 Uhr beginnenden Sitzung stehen vom Ordinarium zum Postetat zunächst mehrere Unterbeamtentitel zur Beratung. Die Kommission beantragt hierzu eine Resolution betr. Bewilligung von Gehältern von mindestens 1 000 bis 1 600 Mark an die Unterbeamten und sonstigen gehobenen Stellen.

Eine Resolution Patzig (natl.) wünscht gehobene Stellen, wie sie bei den Betriebsämtern bereits bestehen, auch für die Oberpost-Direktion und zwar mit Gehältssätzen von 1 200 bis 1 800 Mark noch für das Jahr 1905.

Eine Resolution Müller-Sagan endlich wünscht für die Unterbeamten im Landbestelldienst Erhöhung des Endgehalts von 1 000 auf 1 100 Mark.

An der Debatte beteiligen sich die Abgg. Müller-Sagan (frs. Vp.), Gröber (Zentr.), der gegen die Resolution Patzig Bedenken erhebt, Staatssekretär Krätke, der das System der gehobenen Stellen mit dienstlichen Interessen rechtfertigt, ferner Abg. Singer, der die gehobenen Stellen bekämpft und Abg. Kopsch, der namentlich auf die Frage der Arbeitszeit der Unterbeamten eingeht.

Nach weiterer Debatte über Arbeitsdauer und Behandlung der Unterbeamten, über Aufbesserung der Gehälter und vor allem über das System der gehobenen Stellen übrigens vor fast leeren Bänken wird die Resolution Patzig gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt, worauf die Resolutionen der Kommission und des Abg. Müller-Sagan zur Annahme gelangen. Auch die betreffenden Unterbeamtentitel im Etat werden angenommen.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Tagesordnung: Rest des Postetats und Etat des Reichseisenbahnamts.

Schluß nach 6.45 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 23. Febr. Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen von Bülow anläßlich der Annahme der Handelsverträge durch den Reichstag einen Dankerlaß gerichtet, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Verträge eine neue Kräftigung der deutschen Volkswirtschaft und ein neues Band des friedlichen Wettstreites zwischen dem deutschen Reich und den uns befreundeten Ländern schaffen werde, die sich bereit erklärt haben, auf der durch sorgfältige Abwägung der beiderseitigen Interessen gewonnenen Grundlage mit uns ihre Handelsbeziehungen zu regeln. Als äußeres Zeichen seiner Anerkennung und seines Wohlwollens hat der Kaiser dem Reichskanzler seine Büste in Marmor zum Geschenk gemacht. Ferner hat der Kaiser dem Staatssekretär Grafen Posadowsky den schwarzen Adlerorden, dem preußischen Landwirtschaftsminister von Podbielski das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen und den Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn von Richthofen zum Staatsminister und Mitglied des preußischen Staatsministeriums ernannt.

Berlin, 23. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zum Etat eine Resolution eingebracht, in welcher die preußische und bayerische Regierung ersucht werden, die Auslieferungsverträge mit Rußland sofort zu kündigen. Bebel und Vollmar werden die Resolution begründen.

Berlin, 23. Febr. Nach einer Meldung General v. Trothas vom 21. Februar wurde am 2. Februar das durch einen Posten der Abteilung Koppy besetzte Ukamas, 120 Kilometer nordöstlich von Warmbad, von etwa 70 Hottentotten angegriffen. Der Angriff wurde aber siegreich abgeschlagen.

Berlin, 22. Febr. Prinz Waldemar von Dänemark kommt am Sonntag nach Berlin, um die dänische Königsfamilie bei der Feier der Einweihung des Domes zu vertreten. Durch Kabinettsordre des Kaisers ist verfügt worden, daß der neue Dom ständig geöffnet gehalten werden soll. Es ist das erste evangelische Gotteshaus, das gleich den katholischen Kirchen, auch außerhalb der Zeiten des Gottesdienstes Zutritt gewähren wird. Diese Anordnung ist auf des Kaisers persönliche Initiative zurückzuführen. Um aber der Domgemeinde mit der Sorge für eine unausgesetzte Ueberwachung des Gotteshauses keine finanziellen Lasten aufzubürden, hat der Kaiser befohlen, daß Krongardisten diesen Wachtdienst zu übernehmen haben.

Detmold, 23. Febr. Der Grafregent Leopold hat die an ihn vom Kaiser ergangene Einladung, an den am 27. ds. zu Berlin anläßlich der Domeinweihung stattfindenden Feierlichkeiten abgelehnt und in einem Schreiben an den Kaiser mitgeteilt, daß er sich wegen des schwebenden schiedsrichterlichen Verfahrens versagen müsse, der Einladung Folge zu leisten.

Wien, 23. Febr. In der heutigen Sitzung des Polenklubs fragte der Abgeordnete Petelenz den Obmann Grafen Dzieduszycki, ob ihm bekannt sei, daß der Minister von Rheinbaben am 20. ds. im preußischen Abgeordnetenhause sich in sehr abfälliger Weise über die Verhältnisse in Galizien geäußert habe. Der Obmann erwiderte, die Aeußerungen des Ministers seien ihm bekannt. Das Exekutivkomité habe sich eigehend mit der Frage beschäftigt und sich sofort an die kompetente Stelle des Ministeriums des Aeußern gewandt. Graf Goluchowski habe den österreichischen Botschafter in Berlin telegraphisch beauftragt, wegen dieser Aeußerungen Vorstellungen zu erheben, mit der Begründung, daß man sich in Österreich immer streng bemüht habe, eine parlamentarische Diskussion in Preußen zu verhindern.

Wien, 23. Febr. Das „Neue Wiener Journal“ meldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen erregt es unangenehmes Aufsehen, daß die Untersuchung über den Einbruch in das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Berlin die Tatsache ergeben hat, daß der Einbruch von einem hochstehenden Beamten des Konsulats verübt wurde. Die Staatsanwaltschaft in Berlin hat die Untersuchung eingeleitet. Im Zusammenhang damit wurde der Vizekonsul Dr. Franz Deitl von seinem Posten enthoben.

Wien, 23. Febr. Aus Saloniki wird gemeldet, daß eine Bande von 10 Bulgaren bei Komanowo von einem Hinterhalt aus auf eine Patrouille schossen und einen Soldaten töteten, darauf verfolgt und gänzlich vernichtet wurden. Im Dorfe Christoforo bei Monastir überrumpelten bulgariche Briganten zwei Griechen, die sie töteten, ihnen Ohren und Nase abschnitten und die Augen ausstachen. Auch ein Priester und 7 Exarchisten fielen in die Hände der bulgarischen Räuber und wurden teils getötet, teils gefangen genommen.

Budapest, 23. Febr. Die Sozialisten beschlossen gestern abend in einer Versammlung, am Dienstag, wo sich die neue Regierung dem Parlament vorstellt, eine Massendemonstration vor dem Parlamentsgebäude zu veranstalten und von der Regierung die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts zu fordern. Während dieser Demonstration soll in den Fabriken nicht gearbeitet werden.

London, 23. Febr. König Eduard von England, der Mitte nächsten Monats auf seiner Yacht „Victoria and Albert“ eine Fahrt nach dem Mittelmeer antreten wird, gedenkt diese Reise bis Athen auszudehnen und dort Anfang April mit dem König von Griechenland zusammenzutreffen.

Sofia, 23. Febr. Nächster Tage beginnen die Delegierten der bulgarischen Regierung die Unterhandlungen mit dem deutschen Generalkonsulat, das behufs Ausarbeitung eines deutsch-bulgarischen Handelsvertrages Anweisungen erhalten hat.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 23. Febr. Zur Ankunft Stössels und der übrigen Offiziere aus Port Arthur werden keinerlei Festlichkeiten stattfinden. Nur im Armee- und Marineklub ist eine besondere Festsitzung zu Ehren der Eintreffenden geplant. Ueber Griepenberg verlautet, daß er einem persönlichen Wunsche des Zaren folgend in wenigen Tagen nach Mukden zurückkehren werde, um das alte Kommando wieder zu übernehmen.

— Wie es heißt, beabsichtigt der Zar, Stössel sofort nach seinem Eintreffen zu empfangen, um der Preßkampagne gegen ihn ein Ende zu machen. Andererseits verlautet, Stössel werde vorerst vor einem Kriegsgericht abgeurteilt werden, bevor er vom Zaren empfangen werde.

— Die von ausländischen Blättern verzeichneten Gerüchte über Abberufung der Generale Kuropatkin und Bilderling entsprechen nicht den Tatsachen.

Petersburg, 23. Febr. In der Stadt kursieren ernste Gerüchte, wonach eine starke japanische Kolonne bis in den Rücken der Russen vorgedrungen sei und gegenwärtig eine günstige Lage an der Eisenbahnlinie besetzt halte. Andererseits heißt es, daß ein ernster Kampf auf dem linken russischen Flügel bevorstehe. Die russische linke Flanke wird durch einen japanischen Offensivvorstoß bei Sinminting ernstlich bedroht. Die Generalstabsoffiziere erklärten, von Kuropatkin seit 25 Stunden keine Nachricht erhalten zu haben.

Tokio, 23. Febr. „Daily Telegraph“ meldet von hier: Die Russen, deren Hauptmacht noch auf dem rechten Ufer des Schaho steht, fahren fort, mächtige Verteidigungswerke an dem Flusse aufzuführen. Kuropatkin soll von einem Augenübel befallen sein. Die in Wladiwostok liegende Flotte ist kürzlich aus dem Hafen herausgefahren. Sie kehrte jedoch, als sie des Blockade-Geschwaders ansichtig wurde, mit Eile zurück.

Tokio, 23. Febr. Japan hofft eine neue Flotte von Torpedobootszerstörern innerhalb Jahresfrist fertig zu stellen. Die Schiffe sollen 380 Tonnen groß sein, eine Geschwindigkeit von 29 Knoten und die gebräuchliche Bestückung haben. Zehn neugebaute Torpedobootszerstörer werden jetzt in Dienst gestellt.

* * *

Wien, 23. Febr. Wie die „Neue Freie Presse“ von gut informierter Seite erfährt, ist die Anregung zu der gestrigen englischen Friedensmeldung direkt vom König von England ausgegangen, welcher damit die Absicht verfolgt habe, die Friedensfrage in Petersburg anzuregen.

Paris, 23. Febr. Der „Temps“ hat sich an die russische Botschaft gewendet, die ihm erklärte, die Friedensfrage werde zwar in Rußland wie überall viel besprochen, aber die Regierung habe sie niemals in Erwägung gezogen. Kuropatkin werde erst in einigen Wochen eine entscheidende Anstrengung machen.

Brüssel, 23. Febr. Der Pariser Korrespondent der „Gazette“ hat über die Friedensfrage Erkundigungen eingezogen, aus denen hervorgeht, daß Delcassee die russische Regierung über die Friedensfrage sondiert hat. Die Antwort der russischen Regierung lasse keinen Zweifel über die friedlichen Dispositionen der russischen Regierung. Sie möchte aber noch einige Zeit verstreichen lassen in der Hoffnung, daß es den russischen Truppen in der Mandschurei gelingen wird, einen Sieg, wenn auch nur einen kleinen, zu erringen, der der russischen Regierung gestatten würde, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen.

Petersburg, 23. Febr. Kompetenterseits wird erklärt, daß das Handschreiben des Zaren an den König Eduard nichts enthalten habe, was auf eine Friedens-Vermittlungsaktion hinweist. Es wird jedoch versichert, daß, falls Japan ernste Friedensvorschläge machen sollte, diese in Petersburg in Erwägung gezogen werden würden.

Mohilew, 23. Febr. Der römisch-katholische Metropolit ordnet an, daß in allen römisch-katholischen Kirchen Rußlands Gebete für baldige Beendigung des Krieges abgehalten werden sollen.

London, 23. Febr. Auch in neutralen diplomatischen Kreisen schüttelt man ungläubig zu den Friedensgerüchten den Kopf. Erhellt wird diese Tendenz in London durch zwei Momente: Während das Geschäft mit Rußland in den letzten Monaten sehr still lag, gingen für April und Mai neue Ordres in großer Zahl namentlich für Wladiwostok ein. Andererseits haben die in letzter Zeit geradezu kolossalen Bestellungen Japans auf Kriegsmaterial völlig aufgehört.

* * *

Paris, 22. Febr. Die Hullkommission hat die letzte Lesung des Berichtes, dessen Hauptverfasser der österreichische Admiral Frhr. von Spaun ist, an dem aber auch alle andern Mitglieder der Kommission mitgearbeitet haben, fortgesetzt. Es wird versichert, daß die Kommission sich über die Frage, ob japanische Torpedoboote zur Zeit des Angriffs auf die Fischerflotte aufgetaucht seien, nicht äußert, sondern erklärt, Admiral Roschdjestwensky konnte berechtigterweise glauben, seinem Geschwader drohe Gefahr. Er durfte demnach handeln, wie geschehen. Der Bericht wird morgens an die Regierungen von Rußland und England abgesandt werden und voraussichtlich am Samstag in öffentlicher Versammlung verlesen.

London, 23. Febr. Die gesammte konservative Presse nimmt den Urteilsspruch in der Hull-Affäre mit allgemeinem Protest auf. „Morning Leader“ und „Standard“, welche gegen die Verweisung des Zwischenfalles an ein Schiedsgericht seiner Zeit Einspruch erhoben hatten, erklären, das Verfahren habe gezeigt, wie berechtigt ihre damaligen Bedenken gewesen seien. Die Regierung habe eine bedeutend größere Genugtuung zu erwarten gehabt als ihr durch das Schiedsverfahren zugesprochen worden sei. Die liberale Presse ist zwar ebenfalls enttäuscht, aber in ihren Kommentaren weniger heftig.

Zur Lage in Rußland.

Paris, 23. Febr. Der Matin meldet aus Moskau: Eine höhere Persönlichkeit, welche aus Petersburg hier eingetroffen ist berichtet, daß am vergangenen Montag, als sich Großfürst Alexis zum wöchentlichen Vortrag zum Zaren begeben wollte, er von der Sicherheitspolizei gewarnt worden sei, seine Wohnung an diesem Tag nicht zu verlassen, da das Bestehen eines Komplottes gegen sein Leben festgestellt worden sei, obgleich der Ort der Ausführung des Attentats noch nicht bekannt sei.

Petersburg 23. Febr. Der Zar wird sich nicht zur Beisetzung des Großfürsten Sergius nach Moskau begeben. Die Mehrzahl der Großfürsten ist zur Bestattung nach Moskau abgereist. Großfürst Wladimir wird durch Unwohlsein infolge Erkältung in Petersburg zurückgehalten.

Paris, 23. Febr. Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll der Zar beschlossen haben, für morgen [illegible] Minister nach dem Schloß in Zarskoje Selo zu berufen und die vier Vorsitzenden der Sektionen des Reichsrates zu dieser Konferenz einzuladen. Dies wird als gleichbedeutend mit der Bildung eines Ministerrates angesehen. Der Finanzminister bezeichnet die Nachricht, wonach er beabsichtige, von seinem Posten zurückzutreten, als unrichtig.

— Aus Petersburg wird telegraphiert, daß Witte dem Zaren seine Demission als Vorsitzender des Ministerkomitees eingereicht habe. Der Minister hat sich nach Zarskoje Selo begeben, um dem Zaren den Bericht des Ministerkomitees betr. die Durchführung des Reformprogramms zu überreichen. Der Zar gab seine Zustimmung zu einigen unwesentlichen Konzessionen, u. a. betreffend die Preßzensur, er lehnte jedoch energisch die Einberufung des Zemsti Zobor ab.

Petersburg, 23. Febr. Aus Warschau wird berichtet, Prinz Andranikow sei ermordet worden. Es ist dies jener Offizier, welcher den Befehl gegeben hatte, auf das Volk zu schießen.

— Großfürst Alexej gedenkt Rußland zu verlassen und sich für einige Jahre in Frankreich niederzulassen. Großfürst Alexej, ein älterer Bruder des ermordeten Großfürsten Sergius, ist General-Admiral und oberster Chef der russischen Flotte und des Marine-Ressorts. Er wird vielfach für die Mißstände in der russischen Marine verantwortlich gemacht.

Petersburg, 23. Febr. Trotz des fortdauernden Streiks im größten Teil der Fabriken herrscht in den Straßen andauernd Ruhe. Nirgends ist es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Militär gekommen.

— Die Arbeiter haben beschlossen, für den 4. März den Generalausstand zu proklamieren, um den Versandt von Getreide sowie Militärtransporte zu verhindern und außerdem die Verbindung mit Polen abzuschneiden.

— Wie aus Schitomir telegraphisch berichtet wird, sind dort gestern Straßenunruhen ausgebrochen. Die Arbeiter durchziehen, revolutionäre Lieder singend, die Straßen, wurden jedoch bald durch die Knutenhiebe der Kosaken auseinandergetrieben. Alle Verwaltungsgebäude, die Wasserleitung und Elektrizitätszentrale werden militärisch bewacht. Der Direktor des Stadttheaters erhielt von den Arbeitern einen Brief, worin er aufgefordert wird, die Vorstellungen zu unterbrechen, da man sonst das Theater niederbrennen werde.

Krakau, 23. Febr. Der Streik des Personals der Warschau-Wiener Bahn ist gestern ein vollständiger geworden. Der gesamte Personen- und Güterverkehr ist unterbrochen.

Warschau, 23. Febr. Infolge des Schülerstreiks wurden gestern 300 Hörer des hiesigen Gymnasiums verhaftet. Vor dem Mädchen-Gymnasium kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Schülerinnen und ihren sie begleitenden Müttern und der Polizei, die mit dem Gewehrkolben unbarmherzig auf die Frauen und Mädchen einhieben.

— Seit gestern 8 Uhr früh begann auf ein gegebenes Losungswort hin aus den näheren Stationen scharenweise streiklustige Funktionäre der Warschau-Wiener und Kalisch-Berliner Bahn nach Warschau zu strömen. Im Hofe des Direktionsgebäudes versammelten sich die Beamten und verlangten das Erscheinen des Vizedirektors Lapezynski, welcher mit dem Betriebsdirektor Frank auch bald erschien. Nun wurde ein am Perron des Skiernewicer Bahnhofs stehender Zug, der um 12.30 Uhr abgehen sollte, angehalten. Alle Lokomotiven wurden ins Depot gebracht. In allen Abteilungen hörte die Arbeit auf. Der Bahnhof wurde militärisch abgesperrt. Kein Zug wurde mehr abgelassen. — Heute nacht wurde der Dichter und Publizist Andreas Memojowski verhaftet.

— Die Kondukteure der Weichselbahn fordern eine Lohnerhöhung und drohen in den Ausstand zu treten, falls bis morgen die Forderungen nicht bewilligt sind.

— Die Polizei hat bei drei Handelsleuten Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt. Nunmehr ist auch in sämtlichen Privatschulen der Unterricht eingestellt worden.

— Der Direktor der Wiener Bahn erklärte den Führern der Ausständigen, er könne auf eigene Verantwortung mehrere von den 10 gestellten Forderungen bewilligen, müsse sie aber im übrigen auf die heute stattfindende Sitzung des Aufsichtsrates verweisen. Die Delegierten erscheinen heute wieder auf der Direktion, um die endgiltige Antwort entgegen zu nehmen. Heute gingen keine Züge ab. Die Wiener Bahn verliert durch den Streik täglich 120 000 Rubel.

Warschau, 23. Febr. Die Zensur für alle polnischen Blätter ist abermals bedeutend verschärft worden. Ebenso dürfen in den Restaurants, Cafees usw. keine ausländischen Zeitungen aufgelegt werden.

Petersburg, 23. Febr. Laut eingetroffenen Privatmeldungen lassen sich die furchtbaren Metzeleien zwischen Armeniern und Tartaren in Baku auf noch schlimmere Zustände in Batum zurückführen. Letztere Stadt soll sich vollkommen in den Händen von Insurgenten befinden. Das russische Reservemilitär hat seine Sympathie den Armeniern zugewendet; ebenso steht die Polizei unter ihrem Einfluß. Eine sofort ernannte temporäre Gewalt soll sowohl Militärbehörde wie Polizei arretiert haben. Aller staatlichen Institutionen haben sich die Insurgenten bemächtigt. Schiff- und Bahnverkehr sind eingestellt. Die Post geht via Konstantinopel.

Baku, 23. Febr. Die Kämpfe begannen am 19. Februar. Drei Tage dauerte das Massacre zwischen Muselmanen und Armeniern. Die ersteren waren besser bewaffnet und in der Ueberzahl. Die Straßen sind voll Leichen. Die Behörden sind machtlos, denn sie verfügen nur über ein Bataillon Infanterie.

Breslau, 23. Febr. Wie der „Kattowitzer Zeitung“ aus Warschau gemeldet wird, sollen daselbst 5 derjenigen Offiziere, die sich gegen die streikenden Arbeiter am grausamsten benommen haben, ermordet worden sein.

Paris, 23. Febr. Nach Berichten aus Petersburg verlangt die dortige Polizei, die seit Monatsfrist enorm überbürdet ist, eine namhafte Erhöhung ihrer Bezüge und droht mit dem Ausstande. Das gleiche tut das Personal der kaiserlichen Werft. Der Bahnverkehr von Moskau nach Kiew ist wegen Arbeitermangel zeitweilig eingestellt. — Die Kaiser-Gardisten in Moskau und Petersburg verpflichteten sich eidlich, für jede Beleidigung oder Bedrohung eines Mitgliedes des Zarenhauses den Urheber direkt zur Rechenschaft zu ziehen. Der Mörder des Großfürsten Sergius soll eingewilligt haben, wichtige Erklärungen abzugeben, aber nur der Großfürstin-Witwe.

Aus Baden.

Karlsruhe, 22. Febr. In der heutigen Versammlung des Gewerbevereins stand eine das ganze Land interessierende Frage zur Beratung, „die Verwendung der Wasserkräfte des Oberrheins“, mit der sich bekanntlich im Herbst verflossenen Jahres die Gewerbevereine des Oberlandes in einer außerordentlichen Versammlung zu Säkkingen beschäftigten. Heute referierte in interessanten Ausführungen Ingenieur Kretz über die technische Seite der Frage und Reallehrer Emele über die volkswirtschaftliche. Nach einer anregenden Aussprache wurde folgende Resolution angenommen:

Im Vertrauen auf das große Entgegenkommen, dessen sich der badische Gewerbestand seitens der großherzoglichen Regierung jeder Zeit erfreuen konnte, bittet die heutige Versammlung des Gewerbevereins Karlsruhe eingetragener Verein das großherzogliche Ministerium des Innern, dahin wirken zu wollen, daß

1. die Ausnützung der Wasserkräfte des Rheins vom badischen Staat selbst übernommen wird;
2. die bis jetzt vergebenen Wasserkräfte nicht zu einem dauernden Monopol für private Interessen werden;
3. in Bälde ein Wasserrechtsgesetz geschaffen werde, das die Interessen der Allgemeinheit vollkommen wahrt.

Wir lassen uns hierbei von dem Grundgedanken leiten, daß die in unserem Lande in so reichem Maße vorhandenen Wasserkräfte, die zutreffend als „Bergbau der Zukunft“ bezeichnet werden können, für die Entwickelungsfähigkeit unseres ganzen Erwerbslebens — mit Rücksicht auf die Erfindungen und Verbesserungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues — von großer Bedeutung sind und daher Maßnahmen zum Schutze dieses nationalen Eigentums getroffen werden sollen, um volkswirtschaftliche Mißstände zu verhüten, wie solche, zum großen Leid jedes Vaterlandsfreundes, im Ruhrgebiet in letzter Zeit offenkundig geworden sind.

Karlsruhe, 23. Febr. Heute abend starb im Alter von 56 Jahren der bekannte Tiermaler Viktor Weishaupt Professor an der Akademie bildender Künste.

— Zum zweiten Bürgermeister hiesiger Stadt wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Kräemer Herr Stadtrechtsrat Dr. Horstmann mit 87 Stimmen gewählt.

Durlach, 22. Febr. In Berghausen begingen die Phil. Jak. Rothweiler Eheleute das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog traf ein Geschenk von 50 Mark ein.

× **Offenburg, 21. Febr.** Der 34. Weinmarkt der Stadt Offenburg findet dieses Jahr am Dienstag, 14. März, vormittags 10—12½ Uhr in dem Saale des Gasthauses zu den „drei Königen“ hier statt. Auf dem Markte ist Kaufliebhabern recht günstige Gelegenheit geboten, den Bedarf an Ortenauer Weinen in beliebigen Quantitäten und verschiedensten Marken aus erster Hand zu decken. In den letzten Jahren hat der Markt an Bedeutung erheblich gewonnen, denn nicht nur die angebotenen Mengen, sondern auch die verkauften Quantitäten haben respektablen Umfang erreicht. Im letzten Jahre sind beispielsweise 7 000 Hektoliter alter und neuer Wein zum Angebot gelangt. Als weiterer Vorteil des Marktes kommt entschieden der Umstand in Betracht, daß Käufern Gelegenheit gegeben ist, mit Produzenten bekannt zu werden und etwaige Geschäftsbeziehungen für die folgenden Jahre anzuknüpfen. Konsumenten, Wirte und Händler seien daher auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Vom Bodensee, 20. Febr. Das neue Zeppelin'sche Luftschiff soll bis zum kommenden Sommer flugbereit gemacht werden. Das Luftschiff wird gegenüber dem von 1900 wesentliche Aenderungen besonders hinsichtlich des Lenkbarkeitsprinzips, aufweisen. Die Form wird sich nach der „Thurg. Ztg.“ nur wenig von der früheren unterschieden. Der Ballon, der bei diesem 124 Meter lang war, wird etwas kürzer werden; die Lenkvorrichtung erhält eine etwas veränderte Anordnung. Während aber die Motoren beim ersten Luftschiff nur eine Energie von 24 Pferdekräften zu entwickeln vermochten, soll die Kraft der Motoren am neuen Luftschiff auf 80 Pferdekräfte gesteigert werden. Darin liegt die bedeutendste Neuerung. Diese wesentliche Erhöhung der Kraftleistung der Maschinen soll nicht auf Kosten der Belastung des Luftschiffes erfolgen; es wird vielmehr angestrebt, das Gewicht der Motoren zu verringern, daß eine unnötige Belastung vermieden wird. Die Ballonhülle wird aus einer Aluminiumlegierung hergestellt. Der Aufnahme von Personen sollen wiederum zwei Gondeln dienen, die unter dem Ballon, an der vorderen und hinteren Seite, ihren Platz erhalten.

— Die Frau Großherzogin von Baden unterhielt sich bei ihrem letzten Aufenthalte in St. Blasien mit einem alten Mütterchen, das ihr als eine Verwandte des berühmten, in Bernau auf dem Schwarzwald geborenen Malers Hans Thoma vorgestellt war, und bewunderte die prächtig gestickte Schwarzwaldhaube der Greisin. „Die tragen Sie wohl nur an hohen Feiertagen?“ Darauf unsere gute Alte mit zitterndem Stimmchen: „O ja, nur wenn die Frau Großherzogin kommen und an Fastnacht.“

Mannheim, 22. Febr. Die Ursache des Selbstmordes des Gerichtsvollziehers Schneider dürfte auf ein körperliches Leiden zurückzuführen sein. Schneider hatte sich eine Wunde am Fuße zugezogen, zu der sich Blutvergiftung gesellt haben soll. Der Unglückliche stand anfangs der 40er Jahre und war erst ein Jahr hier. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, waren seine dienstlichen Verhältnisse vollständig in Ordnung.

— Der Lehrer eines Dorfes bei Weinheim stellte den Antrag zur Beschaffung einer Karte von Europa beim Bürgermeister. Dieser jedoch erklärte, er müsse dazu erst die Zustimmung des Gemeinderats haben. Die Sitzung wurde also einberufen und der Antrag verlesen und zur Beratung gestellt. Es erhob sich nun einer der Gemeinderäte, indem er Folgendes ausführte: „Meine Herrn, ich maan, die Ausgabe bräuchte mer net zu mache, wer waaß, ob jemols aans von unsere Kinder nach Eiroba kimmt.“ Dieser Antrag wurde noch von anderer Seite unterstützt und der Antrag des Lehrers fiel durch.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 23. Febr. Heute früh wurden im Wartesaale 1. Klasse zwei junge Leute festgenommen, von denen jeder 3000 Mk. und einen Revolver bei sich trug. Der eine von ihnen hatte gestern in Düsseldorf 6000 M. unterschlagen und war dann mit seinem Freunde durchgebrannt.

München, 22. Febr. Der Raubmörder Alramseder, dessen Hinrichtung aufgeschoben wurde, wird nun doch hingerichtet werden. Der von ihm als eigentliche Mörder angegebene Huber hat sein Alibi nachgewiesen. Damit haben sich alle Angaben Alramseders als unwahr herausgestellt.

Brieg, 22. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Lithographen August Schön aus Kattowitz, der Reichskassenscheine angefertigt und ausgegeben hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus.

Bern, 23. Febr. Im Simplon-Tunnel waren gestern abend 7 Uhr nur noch 7 Meter zu bohren. Man erwartet den Durchstich noch heute.

— In letzter Stunde ist im Simplon-Tunnel eine neue heiße Quelle ausgebrochen und die Bohrarbeit mußte daher häufig unterbrochen werden, so daß es zweifelhaft ist, ob der Durchstich heute noch erfolgen kann.

Fiume, 22. Febr. Die Berliner Konzertsängerin Jadwiga Lewing sprang, nachdem sie vorher Karbolsäure getrunken hatte, aus dem Fenster ihres Hotels auf die Straße und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Als Motiv der Tat wird unglückliche Liebe angegeben.

Paris 23. Febr. In Cherbourg wütet ein Sturm von seltener Heftigkeit. Der Verkehr mit den englischen Inseln ist unmöglich. Alle Rettungsschiffe sind in Tätigkeit.

Madrid, 23. Febr. In Nord-Spanien fallen ungewöhnliche Schneemassen. Die Postzüge haben stundenlange Verspätungen. Ueberall herrscht intensive Kälte.

London, 23. Febr. Bei einem Großfeuer in Longacre wurden die Automobil-Geschäfte von Mercedes Cannstadt und die Ariel-Motor-Company fast vollständig zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 6 Millionen M. geschätzt.

London, 23. Febr. Einer Drahtmeldung aus Alabama zufolge wurden aus der Virginia-Grube 45 Leichen zu Tage gefördert, von denen einige völlig verstümmelt sind. Nach den neuesten Ermittelungen sollen 160 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein. Etwa 100 Familien wurden brotlos.

Die Anzucht der Levkojenpflanzen. Die beliebteste unter den Sommerblumen ist die Levkoje. Nun ist aber bekannt, daß gerade die Anzucht der Levkojen einige Schwierigkeiten macht, indem die jungen Pflanzen leicht wurzelkrank werden. — Der praktische Ratgeber bringt aus der Feder eines der bedeutendsten deutschen Levkojenzüchter eine Abhandlung darüber. Er schreibt unter anderem: Man säe Levkojen stets in einen kalten Kasten; im warmen Frühbeet gezogene Pflanzen wachsen wohl schneller, bleiben aber dann, nachdem sie ausgepflanzt sind, hinter den kalt gezogenen abgehärteten Pflanzen erheblich zurück. Sie besteht aus Lauberde und Sand zu gleichen Teilen, fehlende Lauberde kann durch leichten Gartenboden ersetzt werden; doch muß dann etwas mehr Sand genommen werden, damit die Mischung recht leicht und durchlässig wird. Die Erde soll in dem Kasten so hoch liegen, daß ihre Oberfläche von dem Glase nicht zu weit entfernt ist, auf diese Weise erhalten die Pflanzen möglichst viel Licht u. im Bedarfsfalle auch möglichst viel Luft, denn das sind die beiden Hauptbedingungen, auf die es bei der Anzucht von Levkojen ankommt. Es ist daher ein großer Fehler, Levkojen in tiefe Kasten zu säen, weil ihnen dadurch Licht und Luft entzogen wird. Auch soll die ganze Frühbeetanlage immer an einem sonnigen Platze aufgestellt werden. — Die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers ist kostenfrei zu beziehen durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

∫ **Emmendingen, 24. Febr.** Gestern mittag kam ein Handwerksbursche in das Resten-Geschäft von H. Weil in der Kirchstraße, da gerade im Laden Niemand anwesend war, nahm derselbe aus der Kasse 2 Mark. Der Diebstahl wurde jedoch gleich bemerkt und als der Täter sich entdeckt sah, warf er das Geld, auf der Straße angekommen, fort und entfloh. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, führte jedoch nicht zur Festnahme des Handwerksburschen.

Die Deutsche Dichter-Gedächnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel, die unseren großen Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal setzt und auch bereits eine Anzahl badischer Volksbibliotheken mit Büchern unterstützt hat, hat in Anerkennung ihrer Bestrebungen von dem Großh. Bad. Ministerium des Innern kürzlich eine Beihilfe erhalten. Es ist ihr dadurch möglich, noch eine Anzahl weiterer badischer Volksbibliotheken mit Büchern zu unterstützen, wofür nur für jeden Einband ein Ersatzpreis von 40 Pfg. zu zahlen ist. Näheres teilt die Bibliotheks-Abteilung der deutschen Dichter-Gedächnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel mit, an die Bewerbungen gerichtet werden können. Da indessen die an die Stiftung gestellten Anforderungen außerordenlich große sind, so ist es ihr erwünscht, wenn die Volksbibliotheken der größeren Gemeinden ihr außerdem einen kleinen Beitrag zahlen. Aermere Volksbibliotheken sollen dagegen diesmal auf Grund der erwähnten Beihilfe des Ministeriums die Bücher ohne Beitrag, nur gegen Ersatz der Einbandsgelder, erhalten.

Der badische Sängerbund zählte am Schluß des Jahres 1904 442 Vereine mit 14 234 Sängern, das sind 11 Vereine mit 229 Sängern mehr wie 1903. Der Gründungstag des badischen Sängerbundes ist der 14. September 1862.

— **Jubiläums-Marken und -Münzen.** Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der am 1. Januar 1806 erfolgten Erhebung Bayerns zum Königreich sollen dem Vernehmen nach außer einer während des ganzen Jahres zum Verkaufe gelangenden Jubiläums-Briefmarke Erinnerungstaler geprägt werden, die neben einer auf das Jubiläum bezüglichen Inschrift die Bildnisse der Könige Bayerns zeigen werden.

△ **Holzhausen, 22. Febr.** Der Frühlingsbote ist hier gekommen! Ei! welche Freude der Jugend in unserm einsamen Orte, als heute abend halb 6 Uhr unser Storch auf sein altes Nest auf dem Kirchendach sich einstellte. Nachdem er sich zunächst von den Strapazen erholt, musterte er mit scharfen Augen das Revier und erzählte in der Storchensprache von seinen Reiseerlebnissen in Afrika. Die Frösche, noch in ihren Wiesenlöchern, werden es bald merken, daß ihr Liebhaber nun wieder Gouverneur der hiesigen Gemarkung ist.

Ettenheim, 23. Febr. Die Umlage für dieses Jahr beträgt wie 1904 51 Pfg.

Kappel a. Rh., 24. Febr. Der 5. Bezirkssängertag des Bezirkssängerbundes Ettenheim, verbunden mit der Fahnenweihe des hiesigen Gesangvereins findet am Sonntag, den 28. Mai ds. Js. dahier statt.

✕ **Kappel a. Rh., 22. Febr.** Wie seinerzeit berichtet, wurde am 14. d. M. ein Sergeant der Lahrer Artillerie namens Wittke von seinem Kameraden hier niedergeritten. Gestern Abend 8 Uhr nun ist der hoffnungsvolle junge Soldat seinen Verletzungen erlegen. Derselbe stammt aus Biaritz bei Stettin. Sein Vater weilte schon seit 6 Tagen hier am Krankenbette seines einzigen Sohnes. Daß der unglückliche junge Soldat bei seinen älteren und jüngeren Kameraden hoch geschätzt war, geht daraus hervor, daß täglich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften hierher kamen, um den schwerverletzten jungen Mann zu besuchen. Morgen wird die Leiche des Verstorbenen nach seinem Heimatsorte überführt werden. Die Eltern sind umsomehr zu bedauern, da ihnen schon fünf erwachsene Kinder durch den Tod entrissen wurden.

Freiburg, 22. Febr. (Strafkammer.) Der 36 Jahre alte Zigarrenmacher Karl W. von Ringsheim machte an einem Januarabend einen Ausflug nach Ettenheim, kehrte dort lustig ein und bestellte, obwohl er nur 50 Pf. sein eigen nannte, 2 Viertel Wein und eine Portion Fleisch (zu 75 Pf.). Die Aufforderung, zu zahlen, beantwortete er mit Bestellung eines dritten Viertels. Ans Zahlen dachte er natürlich gar nich. Er benützte einen Augenblick, in dem der Wirt abwesend war, um zu verschwinden. Damit nicht genug, drückte er nachts nach Feierabend, als alles ruhig war, die Fenster der Wirtschaft ein, stieg ins Gastzimmer, stahl aus der Büffetkasse 2,80 Mark, nahm eine Flasche Schnaps und Zigarren mit. Da er in der Nacht mehrmals vom Nachtwächter gesehen worden war, lenkte sich der Verdacht gleich auf W. Das Urteil lautete auf 4 Monate 3 Wochen Gefängnis, 3 Wochen gehen für Vorhaft ab. Frb. Ztg.

Handel und Verkehr.

Ettenheim, 23. Febr. (Wochenmarkt.) Das Pfund Butter 0.90—0.95 Mark, 2 Stück Eier 12—13 Pfg.

(Sweinemarkt.) Der Schweinemarkt war mit 103 Ferkeln befahren. Verkauft wurde alles. Die Preise waren sehr hoch, im Durchschnitt 38 Mark pro Paar. Händler aus dem Oberland haben etwa die Hälfte zusammengekauft und auf den Markt nach Lörrach verbracht.

Mannheimer Produktenbörse vom 23. Februar.

Weizen hierländ.	18 75—.—	Hafer, badischer	15.——15.50
„ nordd	18.50—18.70	„ nordd.	—.——.—
Kernen	19.——.—	„ württ. Alb	—.——.—
Roggen pfälzischer	—.— —14.60	„ weiß. amer.	—.——.—
„ neuer	—.——.—	Mais, amer. Mixed.	—.——12.40
Gerste hierländische	17.75—18.—	„ Donau	—.——.—
„ pfälzische	17.75—18.25	Kohlreps, deutsch.neuer	—.——23.50
„ ungarische	—.——.—	„ ungar.	—.——.—
„ rum. Brau	—.——.—	Wicken	18.——18.50

Weizenmehl	Nr 00	0	1	2	3	4
	29.—	27.—	25.—	24.—	23.—	21.—

Nr. 0 22.—, Nr. 1 19.50.

Getreide ziemlich unverändert.

Mutmaßliches Wetter.

Zunächst noch wechselnde Bewölkung, unter Tags mild, Nachts Frost.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. W. Jundt jr.
Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am
Dienstag, den 28. ds. Mts., vorm. 1/4 11 Uhr
im Rathause
zu 4 ar Bauplatz an der Ecke der Romanei- und Moltkestraße.
Die Bedingungen können vor der Steigerung im Rathause eingesehen werden.
Emmendingen, den 23. Februar 1905.
Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Farren-Versteigerung.

Die Gemeinde **Bombach** versteigert am
Dienstag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr
beim Rathause einen **fetten Farren.**
Bombach, den 23. Februar 1905.
681 **Der Gemeinderat.**

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 1. März d. Js., mittags 11 Uhr anfangend, wird im Lammwirthshaus zu Reichenbach vom hiesigen Gemeindewald, Distrikt Dörner und Hopeck, öffentlich versteigert:
26 Ster buchene, 2 Ster eichene, 10 Ster gemischte, 8 Ster Nadelscheiter, 4 Ster buchene, 1 Ster birkene, 44 Ster gemischte, 35 Ster Nadelprügel, 425 buchene, 595 gemischte, 185 birkene Besenreiswellen, 18 Baustämme, 254 Fichtenstangen, 17 Wagner-Eschen, 6 Ahorn und 9 Lose Schlagraum.
Freiamt, 22. Februar 1905. 680
Das Bürgermeisteramt:
Schneider.

Mauersteine
(Sandsteine)
sind fortwährend abzugeben
Steinbruchbetrieb Maleck
M. Hammann.

15 Eisenbahnstraße 15 — Gegenüber Gasthaus „Deutschhaus".

TRAU-RINGE

Trauringe
kauft man am besten und billigsten unter „Garantie schriftlich" in jeder Qualität und Preislage bei
J. Seilnacht,
Uhren u. Goldwaren
Freiburg, Eisenbahnstr. 15
Versandt nach auswärts. Umtausch gestattet.

Fertige Herren- und Knaben-Kleider
in allen Preislagen und grosser Auswahl. 1740
Anfertigung nach Mass.
Franz B. Stephan, Unterlinden 2, Freiburg i. Brg.

Fahrräder
Marke Adler, Opel und Gritzner

Motorräder
Marke Adler

Schreibmaschinen
System Adler, la Marke

Nähmaschinen
System Gritzner und Phönix
sind die neuen Modelle 1905 eingetroffen.
Emil Hirsch, Emmendingen
Fahrräder und Nähmaschinen.
Telephon Nr. 49

Makulatur
per Zentner 6 Mk. so lange Borrat reicht, empfiehlt die
Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Unübertroffene Neuheit! Dabei staunend billig!

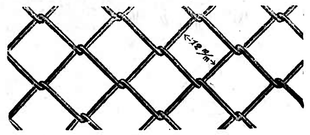
Treppenstuhl „COLUMBUS"
übertrifft alle anderen Systeme
Patent angemeldet.

Holzwarenfabrik
B. Himmelspach in Bombach-Kenzingen. 666

Achtung!
Grosse Fastnachts-Feier
am nächsten Sonntag, 26. Februar,
abends 1/47 Uhr, im Dreikönigsaal.

Großartiges Programm!
Von 7—1/411 Uhr ununterbrochene
humoristische Aufführungen.
Hierauf: **Freier Tanz.**
Eintritt nur 25 Pfg. für Herren, 15 Pfg. für Damen. An der Kasse 5 Pfg. mehr. Mitglieder frei. Man beachte die Anschlagtafeln.
Jedermann ist höfl. eingeladen.
Musikverein „Harmonie"
Emmendingen. 676

Verzinktes Viereck (Drahtgeflecht)



fertige ich selbst an und bin ich dadurch in der Lage aussergewöhnliche Masse, kleine wie grosse Partien zu billigsten Preisen in sauberster Ausführung sofort zu liefern.
Conrad Lutz,
Emmendingen, Markgrafenstrasse.

Jeden Freitag
ff. Pilsnerbier
bei
Chr. Gutjahr „zum Engel", Emmendingen. 54

Die
Arbeiterversicherungsgesetze.
In 3ter Auflage bearbeitet von
A. Ott, Hauptlehrer in Karlsruhe.
Dieses überaus prakt. Werkchen sollte in keinem Haushalte fehlen, erspart es doch manche Unannehmlichkeit mit dem Gesetz, verursacht durch Unkenntnis desselben. Es ist ein zuverlässiger Berater in allen die Versicherungsgesetze berührenden Fragen, die jederzeit an einem herantreten können. Auch macht der billige Preis der „Arbeiterversicherungsgesetze" die Anschaffung für Jedermann möglich.
Vorrätig in der Buchhandlung der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.
Auswärts durch unsere Agenten oder gegen Einsendung des Betrages.
Preis nur 40 Pfg.

Geldlotterie Zeitz a. Main.
Bar Geld ohne Abzug
Mark 65,000.
Haupttreffer 30,000 Mark.

1mal	8000 = Mk.	6000
1mal	2000 = Mk.	4000
3mal	1000 = Mk.	3000
10mal	500 = Mk.	5000
20mal	100 = Mk.	2000
40mal	50 = Mk.	2000
100mal	23 = Mk.	2300
720mal	10 = Mk.	7200
2700mal	5 = Mk.	13500
3598 Gew. zus. Mk.		**65000.**

Zeitzer Lose à Mk. 2. Porto u. Liste 25 Pf.
Generalvertrieb für Baden
Carl Götz
Bankgeschäft, Karlsruhe.

Billigstes
Geflügelfutter
Badische Gerste
von 1903er Ernte, vollkommen tadellose Qualität 588
zu 8 Mk. per 100 Pfd. mit Sack.
Ferner: **Gerstenschrot**
vorzügliches Futter für Schweine zu M. 8.40 per 100 Pfund mit Sack.
Versand gegen Nachnahme.
Carl Erganer, Müller, Theningen.

Die Ziehungsliste
der
Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete
ist eingetroffen und liegt in unserm Geschäfte zur Einsicht auf.
Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

Orangen
prachtvolle, süße Früchte
per Stück 5 u. 6 Pfg.
Feigen
Datteln
per Pfund 28 Pfg.
frisch eingetroffen bei
Aug. Hetzel,
Emmendingen.

Gesucht ein tüchtiger und selbständiger
Metzgerbursche
bei
Metzgermstr. Karl Bihenhofer
Rothweil a. K. 662

Emmendingen
Auf das Bureau eines hiesigen Geschäftes wird per sofort oder auf Ostern ein ordentlicher junger Mann als
Lehrling
gesucht. Gefl. Angebote nimmt die Geschäftsstelle ds. Bl. entgegen.

Lehrling sucht
J. Keul, Schlossermeister, Freiburg i. Br., 640
Münchhofstraße 12.

Zu Emmendingen, Karl-Friedrichstraße, habe ein Größeres
Wohnhaus
mit Scheuer, Stallung und Garten billig zu verkaufen, auf Wunsch auch Feld dazu. Auskunft bei **Müller Reichenbach, Wörsteten.** 618

Zu verkaufen:
Eine Partie **Bretter** und **Dachlatten**, eine Partie **Schalbretter, 2 Waschkessel**, wovon einer zum Emmaeuern, verschiedene **Ketten, zs. 1400 Stück Dach- u. Hohlziegel**, verschiedenes **Haus- u. Feldgeschirr**, ein neues **Weinfaß** über 500 Liter haltend, ein **Graskarren.** 679
Emmendingen, **Talstr. 7.**

Eine 651
Zuchtstute
trächtig, Bleßfuchs, 6jährig, gut im Zug, sehr fromm, sowie ein bereits ein Jahr altes
Fohlen
hat zu verkaufen
Joseph Brauch, Ziegeleibesitzer, Kenzingen.

Federn-Pritschenwagen
Einspänner, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen:
eine Ofenrohrbiegmaschine
mit 4 Paar Platten zu 190 Mk.,
eine Feldschmiede,
30 Kilo, handbetrieb, 40 Mk.,
ein Acetylen-Gasapparat
ganz neu, 15—20 Flaschnen, 75 Mark. 678
Flaschner Weber, Neustadt (Schwarzwald).

Ein wahrer Schatz
Nur alles durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
82. Aufl. Mit 21 Abbildg. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Versandt nach Empfang des Betrages franko durch die Verlags-Magazin, Leipzig, Nonnenstr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Dr. Richter's
Wasserfuchtstee
erfreut sich vortrefflicher Wirkung bei Wassersucht, Nierenkrankheiten und Störung im Stoffwechsel größter Beliebtheit bei Aerzten u. Publikum.
Preis 1 Mark.
Storchen-Apotheke München g.
436 Dienerstraße 17.

Turn-Verein
Emmendingen.
Sonntag, den 26. Febr. 1905
Frühausflug
nach
Hochburg—Sexau—Reichenbachle—Haseneckle—Harnischwald—Keppenbach und zurück.
Abgang 8 Uhr vom Bad. Hof.
Der Vorstand.

Turn-Verein
Emmendingen.
Turnen je Dienstag 1/29 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge.
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge.
Anmeldung neuer Mitglieder in der Turnhalle.

Ring- u. Stemmklub „Alemannia"
Emmendingen
Jeden Mittwoch und Samstag von 8—10 Uhr Uebungsabend im Vereinslokal Gasthaus „zum Engel".
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch Auf"
Emmendingen
Jeden Mittwoch
Probe
im Dreikönigssaale.
Sonntags
Versammlung
im Vereinslokal
Brauerei Schaffhauser.
Neuanmeldungen im Vereinslokal, Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
f. Maschinenbau u. Elektrotechn.
Progr. frei.

Geldlotterie
zur Erbauung einer kath. Pfarrkirche in Zell a. M.
1 Haupttreffer Mk. 20 000.—
2 do. à „ 3000.—
2 do. „ „ 2000.—
3 do. „ „ 1000.—
10 do. „ „ 500.—
u. s. w. u. s. w.
Ziehung am 28. Februar.
Lose à Mk. 2.— nach auswärts franko gegen Einsendung von Mk. 2.10 (am besten per Postanweisung, da nur 10 Pfg. Porto) empfiehlt die
Geschäftsstelle der Breisgauer Nachricht.
Emmendingen.

Ersuche meine verehrl. Kundschaft, welche noch leere
Zement-, Gips- od. Schwarz-Kalksäcke
in Besitz haben, solche spätestens bis Ende März ds. Js. abzuliefern, da vom 1. April ab die Fabrik nur noch 20 Pfg. pro Stück für zurückgesandte Säcke vergütet.
Hochachtend 677
Simon Veit,
Baumaterialienhandlung,
Emmendingen

Geld Darlehne bis 400 Mk. 6% giebt Selbstgeber.
R. Frieke, Hamburg 21.

Neue Ansichts-Karten
sowie von der
Hebelstrasse mit kathol. Kirche
à Stück 5 Pfg.
empfehlen
Druck- u. Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.
Osk. Blenkner.
M. Markus.
Johann Collauti,
Südfrüchtenhändler.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 3.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 48 | I. Blatt | Emmendingen, Samstag 25. Februar 1905 | 39. Jahrgang
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

25. Februar (kath. u. evang.: Viktor.)
1713. Friedrich I., König von Preußen, gestorben.
1848. Wilhelm II., König von Württemberg, geboren.
26. Februar (kath.: Walburga; evang.: Nestor.)
1871. Friedensgrundbertrag von Versailles. Elsaß ohne Belfort. Deutsch-Lothringen mit Metz werden deutsche Reichslande.

Politische Wochenrundschau.

Deutsches Reich.

Im deutschen Reichstag

sind am Mittwoch die durch langjährige Arbeit vorbereiteten Handelsverträge Bülows mit über Erwarten starker Majorität in 3. Lesung endgiltig angenommen worden. Dafür stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der freisinnigen Vereinigung. Letztere stimmten jedoch für die Verträge mit Belgien und Italien. Die Abstimmung beweist, daß dem Reichskanzler, wie der Abg. v. Oldenburg (kons.) hervorhob, die Herstellung der wirtschaftspolitischen Einigung gelungen ist, welche links von der freisinnigen Volkspartei bis rechts zum Bund der Landwirte einschließlich reiche. Abgeordnete aller Fraktionen der Mehrheit beglückwünschten Bülow zu seinem Erfolg. Die neuen Handelsverträge, soweit solche schon mit fremden Staaten abgeschlossen sind, werden nun am 1. März 1906 in Kraft treten. Uebrigens konnten keine Einzelheiten an den Verträgen mehr geändert werden. Dem Reichstag und seiner Kommission fiel nur die Aufgabe zu, die Verträge im ganzen anzunehmen oder abzulehnen.

Der Streit um die akademische Freiheit

hat in den letzten Wochen die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Er ging von Hannover aus. An der Technischen Hochschule faßte die Studentenschaft Beschlüsse, deren einer auf den Nationalitätenkampf an der Innsbrucker Universität Bezug hatte und den dortigen deutschen Studenten die Sympathien aussprach. Diese Sympathiekundgebung wurde vom Studentenausschuß telegraphisch nach Innsbruck übermittelt. Der zweite Beschluß richtete sich gegen die konfessionellen Verbindungen und forderte ihr Verbot an den technischen Hochschulen. Auf diesen Beschluß erfolgte die Auflösung des Studentenausschusses, obwohl, wie nachher mitgeteilt wurde, der Rektor mit dem Vorgehen gegen die konfessionellen Verbindungen durchaus einverstanden gewesen war. Somit war das Einschreiten von höherer Stelle angeordnet und es hat sich denn auch herausgestellt, daß das Kultusministerium es veranlaßt hat. In Charlottenburg kam es wegen des gleichen Beschlusses gegen die konfessionellen Verbindungen zur selben Maßnahme, ebenso in dem von Preußen beeinflußten Braunschweig. Man hat noch ein besonderes Vorgehen darin erblickt, daß die Studentenschaft der verschiedenen technischen Hochschulen miteinander zur Erzielung gleicher Beschlüsse in Verbindung getreten ist. Selbstverständlich haben die Studenten gegen das ganze Vorgehen protestiert, und diesem Protest haben sich zumteil, wie in Berlin-Charlottenburg, auch akademische Lehrer angeschlossen. Es haben aber andererseits, besonders in Hannover, Universitätslehrer auch Front gegen die Studentenschaft gemacht, und dadurch ist hat der Streit ein so persönliches Gepräge erhalten. In der feierlichen Verwahrung der hannoverschen Studenten gegen die Unterdrückung der studentischen und damit akademischen Freiheit wurde eine Beleidigung der Dozenten erblickt, und es erfolgte die Einstellung der Vorlesungen, bis die Erklärung erfolgte, daß eine Beleidigung nicht beabsichtigt gewesen sei. Es schlossen sich daran Verhandlungen unter Hinzuziehung von Ministerialkommissaren, bei denen vom Berliner Universitätsrichter Daude der Ausspruch fiel: Akademische Freiheit sei ein Begriff, den man im Kultusministerium nicht kenne. Das ist dann freilich später vom Ministerialdirektor Althoff und vom Kultusministerium selbst widerrufen worden, ohne daß aber das Einschreiten gegen die Studentenausschüsse selbst zurückgenommen wurde. Schließlich schienen aber wenigstens die persönlichen Differenzen beigelegt, Herr Althoff kommt zum anscheinend freundlichen Einvernehmen mit den hannoverschen Vertretern — da schreitet die Universitätsbehörde gegen dieselben Leute in schärfster Weise ein und relegiert einen der studentischen Vorstehführer. Von Frieden ist nun natürlich keine Rede mehr. In Berlin, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Halle, Bonn und in Marburg nahmen die Studenten entschieden Partei für die Kollegen von den technischen Hochschulen. Und so haben wir denn auch in Deutschland seit einiger Zeit etwas, was nur eine russische Eigentümlichkeit zu sein schien: mißverglückte Studenten, und man hört einen Ruf, der in Deutschland bisher ganz überflüssig schien, den Ruf nach akademischer Freiheit.

Ausland.

In Ungarn

scheinen die Versuche zur Bildung eines Uebergangsministeriums vollständig gescheitert zu sein.

Italien.

Das junge Königreich schreitet wacker auf dem Pfad ökonomischer Gesundheit weiter. Die armseligen Zustände, die noch vor einem Menschenalter bestanden und das Land zu einem der kreditunwürdigsten Europas machten, sind schon bald vergessen. Jetzt geht das Königreich auch daran, die Eisenbahnen zu verstaatlichen. Eine Viertelmilliarde ist ausgeworfen worden, um die Mittelmeer-, die adriatische und die sizilischen Eisenbahnen anzukaufen; eine weitere Viertelmilliarde ist dazu bestimmt, diese Bahnen zu verbessern und auszugestalten. Alles das geschieht nicht durch Ausgabe von Staatsanleihen, sondern mit Hilfe staatlicher Hinterlegungskassen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bahnangestellten sollen durch Lohnerhöhung, Schaffung eines vom Personal zu wählenden Generalrats und Errichtung von Schiedsgerichten verbessert werden. Wenn man dabei bedenkt, wieviel in den letzten Jahren zur Hebung der Volksbildung, zur Unterdrückung des Räuber- und Geheimbundwesens, zur Schaffung von Industrien, Verwertung von Wasserkräften und zur Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse getan wurde, so muß man sagen, daß Italien in Wahrheit ein fortschrittliches Land geworden ist.

Zu Frankreich

wird jetzt auch die zweijährige Militärdienstzeit Gesetz. Seit zwei Jahren etwa beraten Kammer und Senat darüber, beinahe ebenso lange als künftig die Dienstzeit der Vaterlandsverteidiger beträgt, und erst jetzt hat man sich geeinigt. Der Senat hatte den neuen Tarif bereits angenommen, und die Kammer wird nun ohne langes Besinnen dasselbe tun. Denn es soll ein greifbares demokratisches Werk mit dieser zweijährigen Dienstzeit fertig werden, das dem jetzigen republikanischen Block, der Mehrheitsparteien, beim Volk ein gutes Zeugnis gibt und bei den allgemeinen Neuwahlen im nächsten Jahr dem Block die weitere Gunst der Franzosen sichert. Das neue Gesetz ist wirklich demokratisch. Es schafft sogar die Einjährig-Freiwilligen ab, damit die republikanische Gleichheit recht weit getrieben wird. Dafür müssen alle, welche Offiziere werden wollen, ein Jahr beim Kommiß dienen, ehe sie in die Kriegsschule kommen. Soweit wäre das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit vom demokratischen Standpunkt aus ganz schön — auch Deutschland hat letztere ja eingeführt — aber ängstliche Franzosen finden Schattenseiten an demselben. Sie vermessen darauf, daß schon seither bei dreijähriger Dienstzeit, bei der schwachen Bevölkerungsvermehrung, die Regimenter nicht vollzählig sind. Es fehlen jährlich 90 000 Mann. — Die Kritiker fragen nun den Kriegsminister, wie er künftig mit nur zwei Jahrgängen seine Reihen füllen will.

Aus Deutsch-Samoa.

Die von den Deutschen auf Samoa eingereichten Entschädigungsansprüche an die englische und amerikanische Regierung, deren Berechtigung durch den Schiedsspruch des Königs Oskar von Schweden bereits im Jahre 1902 ausdrücklich anerkannt worden, haben bekanntlich ihre endgiltige Erledigung und Begleichung noch nicht gefunden. Vor einiger Zeit bezeichneten englische Blätter die deutschen Forderungen als „unberechtigt, übertrieben und phantastisch" und deuteten an, daß man sich sehr wohl überlegen werde, wie man diese Forderungen auf ein gesundes Maß reduzieren könne. Nunmehr läßt sich der „D. T." aus Washington labeln, man versichere im Staatsdepartement, daß Mr. Choate sich England in dieser Beziehung angeschlossen habe, und mit ihm zusammenarbeite, um eine Herabsetzung der Ansprüche der deutschen Untertanen zu erlangen. „Die Vereinigten Staaten," schließt die Meldung, „sind wohl bereit, eine vernünftige Summe zu zahlen, aber nicht die erpresserischen Forderungen, die jetzt gestellt werden." Was sagt die Reichsregierung dazu?

In Rußland

wird die Lage immer kritischer und drängt die Regierung geradezu, mit Japan Frieden zu schließen: Es ist nicht nur keine Aussicht vorhanden, in der Mandschurei so viel Soldaten sammeln und erhalten zu können, um den Feind mit Uebermacht zu erdrücken, sondern die Unruhen im Innern wachsen von Tag zu Tag, ebenso, was noch schlimmer ist, die Unverläßlichkeit der Armee. Es heißt, daß der Geist des Aufruhrs schon die Soldaten Kuropatkins ergriffen hat. Dazu erneuern sich die Streiks in Petersburg und Moskau, Warschau, Kiew, Odessa, Lodsz, Baku usw., so daß bald ebenso viel Militär zur Sicherheit im Innern gebraucht wird, als zum Kampf gegen den Feind im Osten. Das Neueste ist, daß auch die Eisenbahner zu streiken anfangen und der Bahnbetrieb schon an verschiedenen Stellen unterbrochen ist. — Ein Verkehrsstreik hat gerade noch gefehlt, das Elend des Volkes voll zu machen und die Machtlosigkeit der russischen Regierung zu zeigen. Es ist zu befürchten, daß beim Mangel geregelter Zufuhren infolge von Eisenbahnstreiken Teuerung entsteht, die Unordnung aufs höchste steigt u. auch das im Feld stehende Heer in Mitleidenschaft gezogen wird. Eine gefährlichere Situation läßt sich kaum denken, als die, welche durch das Weitergreifen der Auflösung und durch Hungersnot großer Volksschichten in Verbindung mit der allgemeinen politischen Unzufriedenheit geschaffen würde. Es verdient daher allen Glauben, daß die russische Regierung bereits mit Japan wegen Einstellung der Feindseligkeiten unterhandelt. Japan hat Grund, entgegenkommend zu sein. Die russische Armee ist zwar geschlagen, aber keineswegs vernichtet, und von dem englischen Verbündeten hält man in Tokio nicht mehr viel, seit er in der Hullaffäre sich so vorsichtig gezeigt hat und Rußland zulieb auch auf das Protektorat über Tibet verzichtete. England scheint eben zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß ein aus Ostasien hinausgeworfenes Rußland sich sehr leicht nach Südasien wenden und in Indien Revanche für die verlorene Mandschurei holen könnte. König Eduard selber soll lebhaft im Sinn der Friedensvermittlung tätig sein, umsomehr als viel englisches Geld in Japan steckt, das, je länger der Krieg dauert, umso schwerer hereinzubekommen ist. Möglich also, daß das beginnende Frühjahr statt der Fortsetzung des Krieges den Frieden bringt.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 24. Febr. Zwischen den Botschaftern Englands, Rußlands, Frankreichs und Italiens als den hierzu bevollmächtigten Vertretern ihrer Regierungen ist am Sonnabend voriger Woche in Berlin ein Abkommen geschlossen worden, das von den durch den Gouverneur von Kreta, Prinzen Georg von Griechenland in verschiedenen Rundschreiben an die Mächte erhobenen Beschwerden ausgeht. Die bezeichneten Mächte verbürgen als Schutzmächte der Minos-Insel gemeinsam das Fortbestehen ihrer Selbständigkeit im bisherigen Umfange. Gleichzeitig garantieren die 4 Mächte für alle Zeiten die territoriale Unverletzlichkeit Kretas. Den übrigen Mächten ist davon Mitteilung gemacht worden. Bisher liegt erst die Antwort Oesterreich-Ungarns vor, die sich den vier Mächten anschließt, indessen seine eigenen Rechte aufrecht erhält.

— Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte einstimmig 50 000 M. zu baulichen Veränderungen und Herstellungen im Kaiserpalast zu Straßburg.

— Der evangelische Feldprobst der Armee, wirklicher Geheime Rat Dr. Richter wird im Frühjahr von seinem Amte zurücktreten. Zu seinem Nachfolger ist der Militär-Oberpfarrer des Gardekorps, Konsistorialrat Wölfing bestimmt.

— Als Vertreter des Königs von England wird sich Prinz Arthur von Connaught am 25. d. Mts. nach Berlin zur Einweihung des neuen Domes begeben.

— Großfürstin Elisabet von Rußland ist zum Chef des 5. Grenadier-Regiments in Kiew ernannt worden, dessen Chef ihr Gemahl Großfürst Sergius war.

— Die zweite Novelle zum Berggesetz betreffend Regelung der Arbeiterverhältnisse im Kohlenbergbau dürfte nach der „Schl. Ztg." noch einige Zeit auf sich warten lassen, weil der Entwurf nochmals umgearbeitet wird.

Berlin, 24. Febr. Die Aeußerungen des Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben über das Verhältnis in Galizien und Polen gegenüber den Ruthenen hat, wie gestern gemeldet, der den, haben bekanntlich ihre endgiltige Erledigung und Begleichung noch nicht gefunden. Vor einiger Zeit bezeichneten englische Blätter die deutschen Forderungen als „unberechtigt, übertrieben und phantastisch" und deuteten an, daß man sich sehr wohl überlegen werde, wie man diese Forderungen auf ein gesundes Maß reduzieren könne. Nunmehr läßt sich der „D. T." aus Washington labeln, man versichere im Staatsdepartement, daß Mr. Choate sich England in dieser Beziehung angeschlossen habe, und mit ihm zusammenarbeite, um eine Herabsetzung der Ansprüche der deutschen Untertanen zu erlangen. „Die Vereinigten Staaten," schließt die Meldung, „sind wohl bereit, eine vernünftige Summe zu zahlen, aber nicht die erpresserischen Forderungen, die jetzt gestellt werden." Was sagt die Reichsregierung dazu?

Hof, 24. Febr. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl erhielt Dr. Golter (frs. Vp.) 14 718 und Geißler (Soz.) 11 063 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Paris, 24. Febr. Der Spezialausschuß der Kammer für die Trennung von Kirche und Staat hat beschlossen, künftig täglich zwei Sitzungen abzuhalten, um die Vorbereitung des Gesetzes baldigst zu ermöglichen.

Sofia, 24. Febr. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nehmen einen guten Verlauf. Da auf beiden Seiten großes Entgegenkommen gezeigt wird, ist ein baldiger Abschluß zu erwarten.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 24. Febr. General Stössel erklärt im Russkoje Slowo alle in französischen und englischen Blättern erschienenen Interviews mit ihm für freie Erfindung. Er habe keinen ausländischen Korrespondenten empfangen, wohl aber sein Bursche, der von ausländischen Korrespondenten belagert war und seine Weisheit zum Besten gab.

Petersburg, 24. Febr. Ueber die Bergung der russischen Verwundeten besonders nach der Schlacht am Schaho entwirft jetzt Dr. Kosslowski, Mitglied des Aerztevereins in Charbin ein schreckenerregendes Bild. Der Rücktransport der Verwundeten begann am 15. Oktober und dauerte zwei Wochen bei anhaltendem Schneesturm und 14 Grad Frost. 30 000 Frierende und hungernde Verwundete waren fast gänzlich ohne ärztliche Pflege. Vielen Verwundeten wurden erfrorene Gliedermassen amputiert. In einem Zuge hatten alle Verwundete angefrorene Beine und Arme.

London, 24. Febr. Die Blätter melden, daß die 5. japanische Armee sich im Norden konzentriert, vermutlich, um die Belagerung von Wladiwostok zu unternehmen.